

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 7 (1903-1904)
Heft: 12

Artikel: Zu Eduard Mörikes 100. Geburtstage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu Eduard Mörikes 100. Geburtstage.

Einem deutschen Dichter, der ganz sein eigenes Leben leben durfte, werden zarte Hände in diesen Tagen das Grab mit Rosen kränzen. Sie gelten der Erinnerung an den in Ludwigsburg am 8. September 1804 geborenen und am 4. Juni 1875 in Stuttgart verstorbenen Eduard Mörike. Ein heiterer Sinn, ein unverbittertes Herz offenbart sich uns in seinem Lebenswerk, vorab in seinen Gedichten, aus denen es uns anhaucht wie Frühlingsluft und Rosenduft, Gedichten, die Bilder in unserer Phantasie

erstehen lassen, so zart und durchsichtig und doch mit so geheimnisvollem Hintergrund, als hätte sie das Mondlicht selbst gewoben, um die tiefen Abgründe des Erdenlebens mit schimmernden Schleiern zu verdecken. Ein prächtiger, tüchtiger, liebenswürdiger Mensch spricht zu uns, aber nicht minder ein Künstler ersten Ranges, in dessen harmonischer Seele sich klassische Form, romantische Traumhelle und deutsches Empfinden zu einer Einheit verschmolzen, die uns ergreifen, erfreuen und aus dem Staub des Alltags emporreißen muß.

Angesichts der wenigen Gedichte schon, die wir zur Feier des Tages abdrucken, die aber bei weitem nicht alle Saiten auf Mörikes Instrument erklingen lassen, wird jeder empfindende Leser sich wieder einmal sagen dürfen: Nur solche Kunst ist ewig jung! Was aber Jugendkraft besitzt, vermag unser Innenleben allzeit wieder zu verjüngen, vorausgesetzt, daß unser Herz noch warm sei.

Der Thierauer.

Von Ida Windschiedler, Zürich.

Er war tot; es war kein Zweifel mehr. Der Kamerad sah ihm beim fahlen Morgenschein ins Gesicht und faßte seine Hand: sie war eiskalt.

Bis zu der Heuhütte waren sie gestern Nachmittag gekommen. Der Thierauer hatte die ganze Zeit schlimm gehustet und sonderbar glänzende Augen gehabt. Er hatte sich kaum mehr schleppen können, und immer ging's bergab und bergab im kalten Regen.